

BGE 70 II 191

Bundesgericht (BGE), 1944-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_70_II_191

FR: ATF 70 II 191

IT: DTF 70 II 191

Volltext

190 Markenschutz. N° 32. elements verbaux da deux marques mixtes, aussi bien que quand il s'agit de marques uniquement verbales, c'est leur effet auditif. et visuel, le premier l'emportant d'ailleurs sur le second, car c'est le son du mot qui en general demeure dans la memoire de l'acheteur (RO 56 II 225 et les arrêts cites). Or les deux dernieres syllabes de la marque de la recourante, « fi-dor», sonnent exactement comme la marque « Figor »; la difference de la consonne intermediaire est sans importance. En ce qui concerne ces deux syllabes, le risque de confusion est donc certain. La syllabe initiale « Ca » ne suffit pas pour les distinguer. Comme c'est en Suisse romande que les deux maisons concurrentes sont etablies et y ont sans doute leur principal debouche, il y a lieu de tenir compte tout d'abord du fait qu'en franc;ais les mots comme « Fi- gor» et « Ca:6.dor» ont l'accent sur la derniere syllabe et non sur la premiere, de sorte que la syllabe « ca» n'a pas un pouvoir distinctif tras marque. D'autre part, comme la recourante l'admet elle-meme dans son memoire de recours, cette syllabe n'a pas davantage de signification propre et donnerait meme a penser qu'elle a eM choisie simplement pour eveiller, par combinaison avec la syllabe suivante, l'idee dU: produit, ce qui n'est pas non plus de nature A renforcer ce pouvoir. Tout au contraire, pourrait-on dire, car, quand on passera une commande, on demandera selon le cas ou « un paquet de cafe Figor » ou « Un paquet de Cafidor», et l'on ne songera vraisemblablement pas a dire « un paquet de cafe Cafidor», parce que la ~ombinaison de « Ca-fi» determine dejA la nature de la marchandise. C'est avec raison par consequent que les premiers juges ont admis le risque de confusion des deux marques et qu'ils ont fait droit aux conclusions principales de la demande. Peu importe que, comme le pretend la recourante, la confusion ne se soit pas encore produite. TI est de jurisprudence constante, en effet, que la possibilite d'une confusion suffit pour interdire l'usage d'une marque (RO 40 II 287/8). I. EINLEITUNG ZUM ZGB. TITRE PRELIMINAIRE DU ce. VgL ~r. 39. ~ Voir N° 39. H. PERSONENRECHT DROIT DES PERSONNES VgI. Nr. 44. - Voir n° 44. III.FAMILIENRECHT DROIT DE LA FAMILLE 33. Urteil der n. Zivilabteilung vom 4 • .Juli 1944 i. S. .Jakolt-Seheidegger gegen Einwohnergemeinderat Huttwil und Genossen. 191 BelWrdliehe E~ng zur Kindeaannahme (Art. 267 ZGB). Alljällige Mitwirkung einer vorgesetzten l3ehörde nach kan- tonalem Recht. Kann au.ch eine Beschwerde von Drittpersonen an die vorgesetzte Behörde zugelassen werden? Jeden- falls ist die Weiterziehung des Entscheides dieser Behörde an das Bundesgericht (mit Berufung oder zivilrechtlicher Beschwerde) au.sgeschlossen. Art. 56 fi., 86 OG. Adoption. Approbation de l:autoNM (art. 267 CO). TI appartient aux Cantons de prévoir l'intervention d'une seconde au.torite hierarchiqu.ement su,perieure a Ja premiere. Un tiers a-t-il qualite pour interjeter un recours a l'autorite su.p6rieure ! 11 ne peut en tout cas pas recourir au Tribunal federal!. ni par Ja voie du recours enreform, ni par celle du recou.rs de droit civil, contra la dooision de l'au.torim sup6rieure. (Art. 56 et su.iv. et 86 QJ.) 13 AB 70 11 - 1944 192 Familienrooht. N° 33. Adozione. Autorizzazione: deU'aJUitorita (art. 267 CC). Spetta ai Cantoni di prevedere

l'intervento d'una seconda autorità superiore aHa prima. Un terzo ha. veste per ricorrere all'auto-rità. superiore f Non 'puo comunque ricorrere al Tribunale i'ederale controlla decisione dell'autorità superiori, ne mediante ricorso in appello, ne mediante ricorso di diritto civile (art. 56 e seg. ; 86 OGF): A. - Die Rekurrentin wurde von den Eheleuten Scheidegger-Bösiger in Huttwil aufgezogen und im Jahre 1912 adoptiert. Nach dem Tode seiner Ehefrau verheiratete sich der Adoptivvater im Alter von 76 Jahren mit einer Witwe. Im August 1942 adoptierte er deren Tochter Hanna. B. - Als die Rekurrentin im Oktober 1942 davon erfuhr, forcht sie die vom Einwohnergemeinderat Huttwil hiezu erteilte Ermächtigung auf dem Beschwerdeweg an : Weder habe Johann Scheidegger der Stieftochter Hanna Fürsorge und Pflege erwiesen, noch liege ein sonstiger triftiger Grund zu deren Adoption vor. Diese Massnahme erkläre sich vielmehr nur als Akt der Rache ihr selbst gegenüber, mit dem Zweck, sie in ihren Erbanwartschaften zu beeinträchtigen. O. - Der Regierungsstatthalter schützte die Beschwerde und hob den Ermächtigungsbefehl des Einwohnergemeinderates auf. Auf dessen Rekurs und nach Anhörung des Johann Scheidegger und der zweiten Adoptivtochter Hanna wies dann aber der Regierungsrat des Kantons Bern am 21. April 1944 die Beschwerde der ersten Adoptivtochter ab. D. - Diese hat gegen den Entscheid des Regierungsrates Berufung (neben staatsrechtlicher Beschwerde) eingereicht. Das Bundesgericht zieht in Erwägung : 1. ~. Die Kindesannahme erfolgt auf Grund einer öffentlichen Urkunde mit Ermächtigung der zuständigen Behörde (M. 167 Abs. 1 ZUB). Diese hat die gesetzlichen Voraussetzungen gemäss Art. 264-266 ZGB nach Familienrecht. N° 33. 193 zu prüfen. Ausserdem darf die Ermächtigung nur dann erteilt werden, wenn der Annehmende dem Kinde Fürsorge und Pflege erwiesen hat oder andere wichtige Gründe vorliegen, und dem Kinde aus der Annahme kein Nachteil entsteht. Die Bezeichnung der zuständigen Behörde steht dem kantonalen Rechte frei (Art. 54 des Schlusstitels des ZGB). Es braucht nicht wie nach Art. 292 des Vorentwurfs die Regierung zu sein. Nichts steht entgegen, die Mitwirkung einer vorgesetzten Behörde vorzuschreiben, so dass allenfalls der Beschluss der ersten Behörde nur die Bedeutung eines Antrages hat. Darum handelt es sich hier jedoch nicht. Vielmehr hat die Rekurrentin, nachdem sie zufällig (auf Anfrage) von der Ermächtigung vernommen, ein Recht auf Anfechtung oder - wenn man den Ermächtigungsbefehl als rechtskräftig ansieht - auf Widerruf oder nachträgliche Aufhebung der Ermächtigung und damit der Kindesannahme in Anspruch genommen. .. Ob ein solches Vorgehen einer Drittperson sich mit der Ordnung der Kindesannahme im ZGB vereinbaren lässt, kann dahingestellt bleiben ; ebenso, ob der Ermächtigungsbehörde oder einer ihrer vorgesetzten Behörde zustellt, nachträglich die Ermächtigung zu widerrufen oder aufzuheben, sei es auf Antrag einer daran interessierten Person oder von Amtes wegen. Wie dem auch sei, und in welchem Sinne der Entscheid des Regierungsrates ergangen sein möge, ist die Berufung an das Bundesgericht ausgeschlossen. Es liegt kein Zivilrechtsstreit im Sinne der Vorschriften über die Berufung (Art. 56 ff. OG) vor. Die Aufgabe der in Art. 27 ZGB vorgesehenen Behörde hat hauptsächlich vormundschaftlichen Charakter (BGE 50 1274). Die Beschwerde gegen ihren Beschluss stellt sich nicht als Einleitung eines Zivilrechtsstreites dar, im Unterschied etwa zu dem wenngleich vor Verwaltungsbehörden ausgetragenen Streit zwischen Blutsverwandten über Unterstützungsansprüche nach Art. 194 Familienrecht. N° 33. 3.28 11. ZGB (BGE 58 II 443). Noch weniger lässt sich beim Einschreiten der Behörde von Amtes wegen von einem Zivilrechtsstreit sprechen. Dagegen liegt allerdings eine Zivilsache im weiteren Sinne vor. Solche Fälle, insbesondere im Gebiete des Vormundschaftsrechtes, unterliegen aber der Weiterziehung an das

Bundesgericht - auf dem Wege der zivilrechtlichen Beschwerde - nur in den ausdrücklich vorgesehenen Fällen. Art. 86 OG berücksichtigt die Kindesannahme nicht, entgegen den Entwürfen insbesondere demjenigen des Bundesrates mit Botschaft vom 1. Mai 1911 (Bundesblatt 1911 III 6011., 79 H.). Bei der Beratung des Gesetzes wurde gefunden, in dieser Materie (wie auch noch in andern von den Entwürfen einbezogenen) bestehe kein Bedürfnis, die Weiterziehung an das Bundesgericht zuzulassen (Stenographisches Bulletin der Bundesversammlung, 1911, Nationalrat 272-273, Ständerat 138). Nicht ausgeschlossen ist freilich, dass das Vorliegen einer gültigen Adoption Gegenstand der Entscheidung in einem eigentlichen Zivilrechtsstreite wird: etwa als Vorfrage; wobei nicht nur an die Aufhebungsklage nach Art. 269 ZGB zu denken ist, oder auch als Hauptfrage in einem Statusprozesse, der eben auf Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens einer gültigen Adoption geht. Eine solche Klage liegt aber hier nicht vor, weshalb auch nicht zu prüfen ist, ob die Rekurrentin zu deren Erhebung legitimiert wäre. Dem fließt, erkennt das Bundesgericht: Auf die Berufung wird nicht eingetreten.

Familienrecht. N° 34. Urteil der 11. Zivilabteilung vom 12. Oktober 1911 i. S. Keller gegen Zillig eh. und S. Vaterchaft Alimentationsoortrag. Anfechtung wegen Willensmangels nach Entdeckung des von der Mutter in der kritischen Zeit gehaltenen Mehrverkehrs. Die Grundlagen eines solchen Vertrages bestimmen sich nach den Umständen des Vertragsschlusses. ZGB 303, 307 ff., OR 24 Ziff. 4. Patemita. OoventWn alimentaire attaquee pour vice du consentement apres decouverte de relations sexuelles de la mere avec plusieurs individus pendant la periode critique. Les elements essentiels d'une pareille convention se determinent d'apres les circonstances de sa conclusion. (Art. 303, 307 et sv. ce; 24 eh. 4 CO.) Patemita, convenzione alimentare impugnata per vizio di volontà. dopo. Ja - parte ehe - avuto. relazioni sessuali con più uomini durante il periodo critico. Gli elementi essenziali d'una siffatta convenzione si determinano secondo le circostanze della sua conclusione (an. 303, 307 e seg. CC; 24, cifra 4, CO). A. - Der Kläger, welcher der ledigen Sophie Zillig am 14. Februar 1911 beige wohnt hatte, wurde am 16. Januar 1912 vom Vormundschaftsbeamten Ehrenbold aufgesucht. Dieser erklärte ihm, Sophie Zillig bezeichne ihn als den Vater ihres am 2. Oktober 1911 geborenen Knaben Charles, und nach ihren Angaben müsse er der Schwängerer sein. Er legte ihm dar, was für Einreden er zu beweisen hätte, um sich einer Vaterschaftsklage zu erwehren, und fragte ihn, ob er etwa Dritte kenne; die mit der Mutter auch verkehrt hätten. Der Kläger vermeinte dies und unterzeichnete den ihm von Ehrenbold vorgelegten Vertrag, wonach er sich als Vater des Charles Zillig bekaufte und sich zur Zahlung von Fr. 300.- an die Mutter und monatlicher Alimente von Fr. 45.- an das Kind bis zu dessen vollendetem 18. Altersjahr verpflichtete. B. - Am 28. Februar 1912 erklärte der Kläger den Vertrag; der inzwischen von der Vormundschaftsbehörde namens des Kindes genehmigt worden war; als unverbindlich. Er sei am 16. Januar überrumpelt und zum Vertragsschlusse genötigt worden. Seither habe er sich über die Rechtslage erkundigt. Er wolle nun sein Recht ausüben,

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.